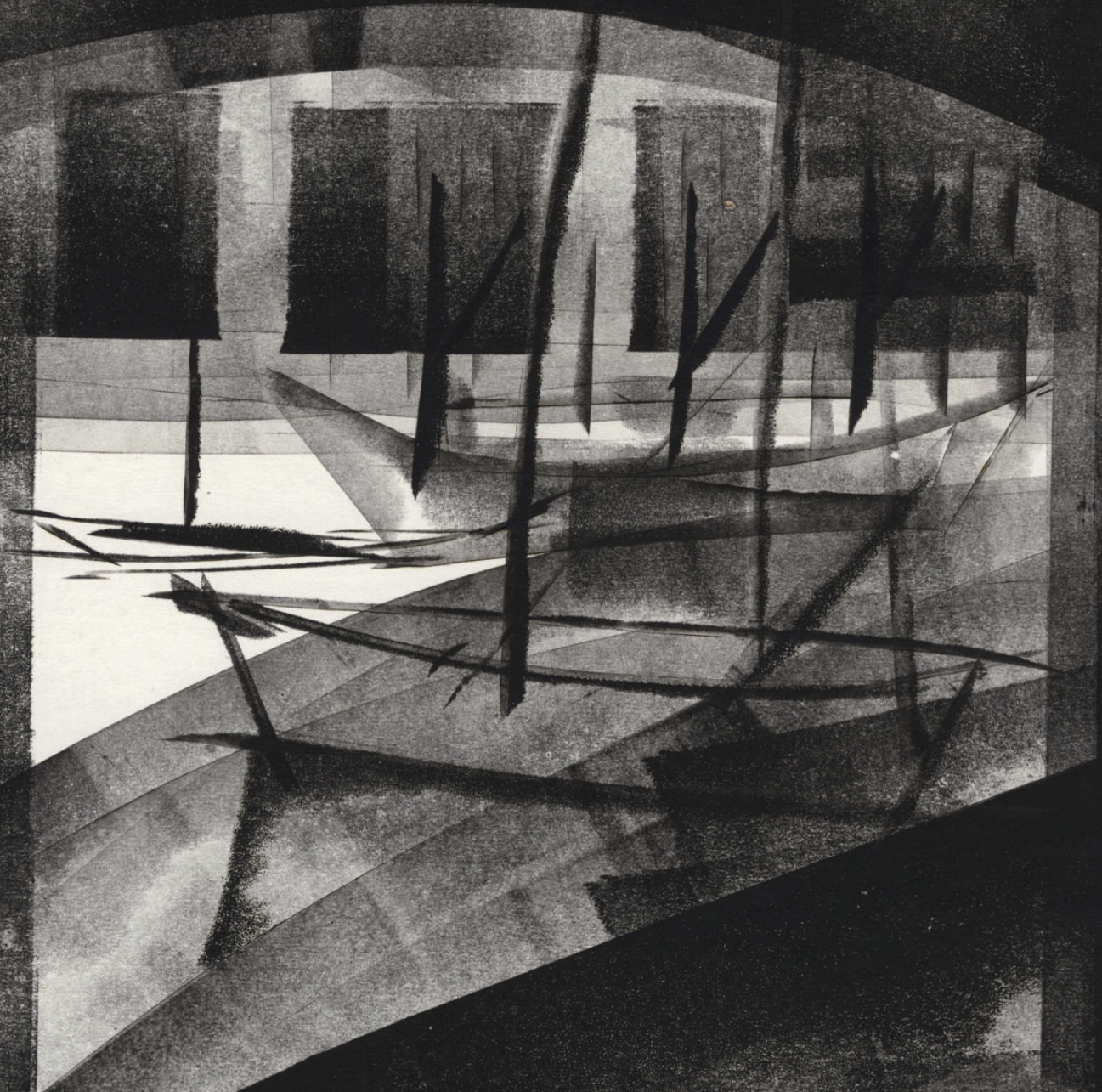


Kurt Römhild

Das graphische Œuvre im Graphikantiquariat Koenitz



Kurt Römhild
(1925-1996)



Meisterhaftigkeit im Verborgenen
Das graphische Œuvre im Graphikantiquariat Koenitz

BIOGRAPHIE

- 1925 Kurt Philipp Römhild wird am 27.7.1925 in Heinrichs bei Suhl (Thüringen) geboren.
- 1941-43 Lehrberuf zum Technischen Zeichner bei den Wilhelm-Gustloff-Werken Suhl
- 1943-44 Ausbildung zum Bordfunker und Kriegsdienst an der Westfront
- 1944-46 Kriegsgefangenschaft im amerikanischen Kriegsgefangenenlager in Belgien
- 1946 Flucht und Rückkehr nach Thüringen
- 1946-53 Zeichner, Konstrukteur und Werbeleiter beim VEB Simson Suhl
- 1949-52 Besuch von Kursen für figürliches Zeichnen an der Volkshochschule
- 1953-54 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Emil Koch und Bernhard Heisig, nach drei Semestern aus politischen Gründen abgebrochen
- 1955-56 Beschäftigung als Graphiker bei der DEWAG-Werbung Suhl und Leipzig
- 1956 Mitglied des VBK Deutschland, seither freiberufliche Tätigkeit
- 1957 Studienreise nach Paris
- 1958 Umzug von Suhl nach Weimar, es entstehen Zeichnungen, Radierungen und Handsiebdrucke
- 1959 Studienaufenthalt auf der Großbaustelle des Rostocker Überseehafens
- 1957-62 rege Ausstellungstätigkeit mit Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, Beiteiligung an Ausschreibungen für staatliche Auftragsarbeiten
- 1962 Studienreise nach Prag und Budapest
- 1962/63 Studienaufenthalt in der Maxhütte im Thüringischen Unterwellenborn
- 1963 Seine Arbeiten werden im Zuge der Formalismusdebatte als zu abstrakt abgelehnt, in der Folge zieht sich der Künstler aus dem offiziellen Kunstbetrieb der DDR zurück.
- 1963 Zusammenarbeit mit dem Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel, für den Römhild zum Broterwerb in den folgenden Jahren dekorative Blätter und Stadtansichten anfertigt. In künstlerischer Rückgezogenheit entsteht daneben ein umfangreiches graphisches Œuvre.
- 1966 Umzug nach Leipzig
- 1990 Mitglied im Bund Bildender Künstler Leipzig
- 1996 Der Künstler verstirbt am 13.7.1996 in Leipzig.

MEISTERHAFTIGKEIT IM VERBORGENEN

Die Biographien der in der Zwischenkriegszeit Geborenen sind häufig Variationen der gleichen tragischen Geschehnisse: In der entbehrungsreichen Zeit der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre aufgewachsen und als Hitlerjugend im Sinne des Nationalsozialismus erzogen, werden sie fast noch als Kinder in einen aussichtslosen Krieg geschickt. In den Hunger- und Notjahren nach Kriegsende setzen sie ihre Hoffnung auf einen politisch-ideologischen Neuanfang in der Deutschen Demokratischen Republik. Die anfängliche Euphorie weicht einer Skepsis gegenüber den offensichtlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Missständen, häufig folgt der resignierte Rückzug ins Private.

Auch Kurt Philipp Römhild, geboren am 27.7.1925, war ein Kind dieser Ära. Als Sohn des Autoschlossers und Kraftfahrers Siegmund Römhild und der Hausfrau Marie, geb. Stadler, wuchs er in einfachen Verhältnissen in Heinrichs bei Suhl (Thüringen) auf. 1932-40 besuchte er die Volksschule und war Mitglied der Hitlerjugend. Seinem zeichnerischen Talent folgend, absolvierte er 1940-43 eine Lehrausbildung als Technischer Zeichner bei den Wilhelm-Gustloff-Werken in Suhl, einem der größten deutschen Rüstungskonzerne. Der Krieg war allgegenwärtig, und im Oktober 1943 wurde der gerade achtzehnjährige Römhild in den Rekrutendienst in Auxonne (Frankreich) einberufen. Er wurde zum Bordfunker ausgebildet und durchlief 1943-44 verschiedene Bordfunker- und Blindflugschulen. In seinem Soldbuch der Luftwaffe wird er als 1,65 m groß, schlank, mit dunkelblondem Haar und braungrauen Augen beschrieben. Dort sind auch die Stationen seiner Ausbildung aufgeführt: Finsterwalde, Nordhausen, Bug auf Rügen, Alt-Gönnewitz, Brandis, Guben. Er selbst führte akribisch Tagebuch über diese Zeit, fertigte Zeichnungen an und vermerkte stichpunktartig alle wichtigen Ereignisse und Personen:

„Weihnachten 1943. Schlichte Feier in der Speisehalle, Unterbrechung durch Fliegeralarm. - Im April 1944 besuchten mich Vater und Mutter. - Blind- und Überlandflüge nach Kopenhagen, Brünn, Warschau, Wien, München, Dresden, Weimar, Halle. - August 1944. Kein Flugdienst wegen Benzinmangel. Verschönerungsarbeiten an den Barackenanlagen. - Abfahrt in Guben am 15.9.1944 zur Westfront.“ Er wurde nach Schleiden in der Eifel gebracht, wo er bei Bunkerbauarbeiten in westliche Richtung gen Montschau immer wieder unter Beschuss geriet. „Wegen des steinigen Bodens konnten keine Erdlöcher ausgehoben werden. Unsere SMG-Gruppe (Schweres Maschinen-Gewehr) schlug deshalb 2 Zelte im Wald auf. Am 16.11. bekamen wir einen Baumkrepierer über unserm Zelt. Unser Zelt war durch Splitter zerfetzt. Ich selbst bekam einen Splitter in meine Brieftasche.“ Die Brieftasche und einige darin



Kriegsbrieftasche mit Granatsplitterereiss

befindliche Zeichnungen bewahrten ihn vor einer ernsthaften Verletzung.

In den folgenden Tagen verlor Römhild in schweren Gefechten viele Kameraden. In der Nähe von Brandenburg geriet er am 3.12.1944 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach mehreren Durchgangslagern wurde er in ein belgisches Arbeitslager gebracht:

„Bis März 1945 war die Verpflegung so gering, daß bei jedem Mann nur noch Haut und Knochen zu sehen waren. Fast täglich kippten 20-40 Kameraden an der Arbeitsstelle vor Hunger um.“ Was die Summe dieser erschütternden Erlebnisse in dem jungen Menschen auslöste, lässt sich kaum errahnen. Römhild verarbeitete das Erlebte in Zeichnungen. Außerdem schrieb er Gedichte, Zeilen voller Sehnsucht nach seiner Thüringer Heimat.

Nach einem Konzertabend im Lager gelang schließlich am 2.5.1946 mit drei Freunden die Flucht, zunächst im Zug Richtung Würzburg, dann weiter zu Fuß. Ein Mitflüchtling wurde von den Amerikanern wieder gefangen genommen, Römhild selbst erreichte nach acht Tagen den Thüringer Wald. Zurück in Suhl erhielt er schon wenige Wochen später Ende Juni 1946 eine Anstellung bei seinem ehemaligen Ausbildungsbetrieb, inzwischen VEB Simson, wo wie zu Vorkriegszeiten Fahrräder und Kinderwagen hergestellt wurden. Er arbeitete als Zeichner, Konstrukteur und Werbeleiter. Parallel dazu besuchte er die Volkshochschule und belegte Kurse zum figürlichen Zeichnen. 1953 begann er ein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Emil Koch und Bernhard Heisig, das er jedoch 1954 nach nur drei Semestern laut eigener Aussage aus politischen Gründen abbrach. 1955-56 war er als Graphiker bei der DEWAG-Werbung Suhl und Leipzig angestellt. Er entwarf Gebrauchsgraphik und Werbeprospekte.

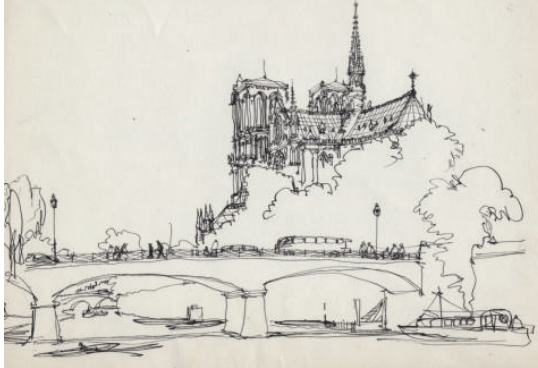
1956 wurde er Mitglied des Verbands Bildender Künstler Deutschlands und wagte damit den großen Schritt in die



In der Arrestzelle. Aus dem Skizzenbuch seiner Kriegsgefangenschaft. Tusche, 20,8 x 30 cm



*Entwurf für eine Grußkarte, 1954.
Aquarellierte Federzeichnung, 7,8 x 7,8 cm*



*Paris - Notre Dame. 22.5.1957.
Federzeichnung, 19,6 x 27,8 cm*

Rostocker Hafen. Siebdruck, 1960. 37,8 x 63,8 cm



Selbständigkeit und künstlerische Selbstbestimmtheit. In der Stellungnahme zu seinem Aufnahmeantrag in den VBK bescheinigten ihm die Gutachter „in den vorgelegten Arbeiten (vorwiegend lavierte Federzeichnungen) ausgezeichnete Fertigkeiten. Über das Technische hinaus sichtbare Anzeichen einer spezifisch-grafischen, persönlichen Ausdruck verheißenden Entwicklung“. Voll Zuversicht und Energie begab sich Römhild auf seinen künstlerisch freischaffenden Weg.

Während eines Studienaufenthalts in Paris 1957 hielt er seine Erlebnisse in Federzeichnungen fest, von denen der Weimarer Maler und Grafiker Arno Fehring später schrieb: „Die Leichtigkeit und prickelnde Eleganz, das Unbeschwerte und auch Beschwingte des Franzosen ist hier eingefangen. Der Vortrag ist gekonnt und flott, daß das Auge in wahren Genießen jeder Linie folgt, wie sie umschreibt, und dabei die knappsten künstlerischen Stenogramme aufs Papier zwingt.“ Neben den Zeichnungen begann Römhild 1957 den Zyklus „Opium der Zeit“, in Gouachen ausgeführt, als eine kritische Auseinandersetzung mit dem Imperialismus und politischer Despotie.

Eine zweite Studienreise führte ihn 1958 für vier Wochen nach Rostock auf die Baustelle des Überseehafens. Die Graphiken, die zu diesem für die junge Republik prestigeträchtigen Objekt entstanden, machten den Künstler über Nacht populär. Diverse Zeitungen benutzen seine Arbeiten für ihre politische Propaganda und berichteten über den „stillen Grübler, einen Feind jeden Geschwätzes. Er ist ein Arbeiterjunge aus der Thüringischen Stadt Suhl. (...) Wie kann ein Arbeiterjunge Künstler werden? Erst der Staat der Arbeiter und Bauern ließ selbst das scheinbar Unmögliche Wirklichkeit werden. (...) Seine Grafiken vom Bau des Überseehafens Rostock fanden sehr starke Beachtung. Kurt Römhild ist sehr froh darüber: Wenn mein Zyklus beendet sein wird, gehe ich mindestens noch einmal für acht Wochen

zu meinen Rostocker Freunden. Und dann arbeite ich mit am Bau, vielleicht an der Ramme oder am Bagger.“ (Neues Leben VII, 1959).

Trotz der positiven öffentlichen Wahrnehmung wich die anfängliche Aufgeschlossenheit Römhilds gegenüber den Ideen der jungen Republik bald der Niedergeschlagenheit gegenüber den Unzulänglichkeiten des Alltags. Auf der Suche nach einem Atelier, das den erforderlichen Platz für die Technik des Siebdrucks bot, war er bereits 1958 von Suhl nach Weimar gezogen. Werkzeug- und Materialmangel bremsen jedoch den Schaffensprozess. Im Herbst 1959 musste er das mühsam eingerichtete Atelier kurzfristig räumen. Als Ersatz bezog er ein ehemaliges Fotoatelier, das er selbst als „in einem völlig abgenutzten und schadhafte Zustand“ beschrieb, „so daß Reparatur- und Renovierungsarbeiten notwendig waren, die ich finanziell und ausführungsmäßig selbst zu bestreiten hatte. Außerdem bestand keine Heizmöglichkeit, und die Wasserzuleitung war abgeschlossen. In den ersten 9 Monaten habe ich nur einen kleinen Raum (2x4 Meter) benutzen können. Unter kaum zu schildernden Umständen habe ich trotzdem versucht, meine Arbeit fortzusetzen.“ In der Enge der räumlichen Gegebenheiten fertigte er Ideenskizzen und Linolschnitte zu dem Zyklus „Schwarz und Weiß“, der die Geschichte Deutschlands der vergangenen Jahrzehnte bis zur Gegenwart aufarbeiten sollte. Drückende Geldnöte waren seine ständigen Begleiter. Er finanzierte seine neuen Projekte vom Verkauf einzelner Siebdrucke des „Hafenbau“-Zyklus, dessen Fertigstellung aufgrund der Arbeitsbedingungen ruhen musste, bis das Thema schließlich an Aktualität verlor und ein Beenden als nicht mehr sinnvoll erschien.

1962 konnte er sein altes Atelier wieder beziehen. Es folgten Studienaufenthalte in Prag und Budapest. Im gleichen Jahr heiratete er die Künstlerin Helga Schmidt (1938-2009), 1963 kam die gemeinsame Tochter Carmen zur Welt.

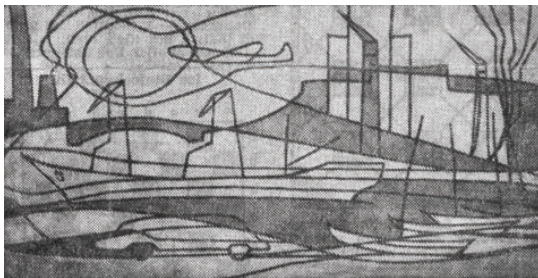


*Trockendock der Rostocker Werft.
Siebdruck, 1958. 55,5 x 39 cm*



Aus dem Zyklus "Impressionen aus Maxhütte".
Radierung, 1963. 9,6 x 8,7 cm

Wandbildentwurf für das Suhler Kulturhaus, 1962



Römhild bemühte sich weiterhin, im Kunstbetrieb der DDR Fuß zu fassen, bestückte Ausstellungen und bewarb sich bei offiziellen Ausschreibungen. Im Zeitgeist des „Bitterfelder Weges“ fertigte er in der Maxhütte in Unterwellenborn Skizzen an und legte 1963 den Radier-Zyklus „Impressionen aus Maxhütte“ vor. Anders als erwartet, zeigen diese kleinformatigen Arbeiten allerdings nicht den heroischen Helden der Arbeit, sondern geben intime Einblick in den Alltag der Stahlwerker.

Anfang der 1960er Jahre gewann er den Wettbewerb um die Wandgestaltung im Suhler Kulturhaus & Lichtspielhaus. Als Römhilds schlicht gehaltenen, linearen Kompositionen 1962 der Öffentlichkeit präsentiert wurden, entbrannte im Schatten der Formalismusdebatte ein Streit, der in der Zeitung „Freies Wort“ folgendermaßen kommentiert wurde: „Viele Kinobesucher trugen in das ausgelegte Buch ihre Meinung dazu ein. Die meisten Eintragungen besagten, daß die Gestaltung zu abstrakt sei, daß der Gedanke des Künstlers *realistischer ausgedrückt werden müsse*. Mit Unwillen fragen einige Besucher: *Was soll das bedeuten? Warum setzt man uns dieses Bilderrätsel vor?* (...) In einer Zuschrift an die Redaktion schreibt Kurt Römhild: *Ohne aufdringlich zu sein, hat der vorliegende Entwurf die Aufgabe, immer wieder auszustrahlen: In unserer Republik gibt es keine Stagnation. Bewegung ist zweifellos vorhanden, aber eine Bewegung, objektivistisch auf die Bildfläche gebracht, eine Bewegung ohne echtes sozialistisches Leben.*“ Die Zeitung rief dazu auf, „recht zahlreich an dem Meinungsstreit über diesen Entwurf teilzunehmen“, die Diskussion artete zur Hetzkampagne aus. Römhilds Entwurf wurde als Ausdruck der „niedergehenden bürgerlichen Kunst des Westens mit ihren modernistischen Faxen“ abgelehnt. Auch sein Wandbildentwurf für das Kulturhaus in Heiligenstadt von 1963 wurde mit einer ähnlichen Begründung verworfen. 1964 erhielt er vom FDGB-Bezirksvorstand Erfurt den

Auftrag, zwanzig Porträts zum Thema „Hervorragende Persönlichkeiten des Bezirkes Erfurt“ in Siebdruck-Technik zu fertigen. Erste Probedrucke zeigten schnell, dass die gewählte Technik im A4-Format nicht die gewünschten Ergebnisse lieferte. Römhild legte daraufhin 6 Probeporträts in Radier-Technik vor. Da der FDGB auf der vertraglich vereinbarten Technik beharrte, musste der Künstler resigniert auch diesen Auftrag abgeben.

Nach den gescheiterten Auftragsarbeiten war Römhild finanziell am Ende. Einen Weg aus der Misere bot der LKG – der Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel, Abteilung Bildervertrieb, der auf Kommissionsbasis Künstlerarbeiten für die Bilderkabinette und Kunsthandlungen der DDR sowie für den internationalen Verkauf entgegennahm. Mit der Technik des Siebdrucks war es dem Künstler möglich, bei überschaubarem Geldeinsatz große Auflagen eines Motivs abzuliefern. Für den Familienvater Römhild wurde der LKG 1963 zum Rettungsanker aus der prekären finanziellen Situation.

Desillusioniert von dem Unverständnis der Öffentlichkeit für seine Arbeit und der mangelnden Unterstützung durch den Verband Bildender Künstler, zog sich Römhild aus dem öffentlichen Kunstbetrieb zurück, stellte nicht mehr aus, beteiligte sich nicht mehr an Ausschreibungen und Debatten und verdiente fortan seinen Lebensunterhalt mit dekorativen Darstellungen und Ortsansichten, die über den LKG vertrieben wurden.

Im Herbst 1967 drohte der VBK Deutschland mit der Streichung Römhilds aus dem Verband. Als Begründungen wurden unter anderem „verbandsschädigendes Verhalten gegenüber dem VBKD“ und „jahrelanges Desinteresse an jeglicher Verbandsarbeit“ aufgeführt. Römhild ging in Einspruch und schilderte in einer ausführlichen Stellungnahme vom 5.4.1968 an den VBKD Zentralvorstand Berlin seine Situation:

*Leipziger Markt.
Siebdruck, 1990. 24 x 24 cm*



„Aufgrund meiner menschlich-künstlerischen Veranlagung ist es mir im Laufe der Zeit schwergefallen, einen absoluten Kontakt zu den Versammlungstätigkeiten zu finden. Ich konnte die meist nur formalen Zusammenkünfte mit den gestellten und zu lösenden künstlerischen Aufgaben nicht mehr in Einklang bringen und zog es deshalb vor, u.a. auch auf Grund der nicht gesehenen Schwierigkeiten und Bedingungen, unter denen gearbeitet werden mußte, in möglichst eigenem Handeln den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Ich konnte meine Aufgabe nicht darin sehen, mich in Versammlungen aufzureiben, sondern ich sah meine Aufgabe in der praktischen Auseinandersetzung mit den künstlerischen Problemen. (...) In den vergangenen Jahren habe ich nach den nicht zur Ausführung gekommenen Auftragsarbeiten den Kontakt zum Verband im Bez. Erfurt vollkommen verloren. Ich fühlte mich nicht verstanden und habe auch die Gewißheit, daß ich in meinen künstlerischen Bestrebungen nicht verstanden wurde. (...) Vorwürfe der Bezirksleitung des Verbandes, mein zeitweise zurückgezogenes Arbeiten, welches sich vor allem auf Grund meiner sensitiven Veranlagung heraus ergab, als verbandsschädigendes Symptom herauszustellen, können von mir nicht anerkannt werden. Der Verband ist meiner Ansicht nach verpflichtet, im Umgang mit den Mitgliedern zu differenzieren, und sollte seine Hauptaufgabe darin sehen, Verbandsmitglieder in den künstlerischen Bestrebungen zu stärken.“ Seinem Einspruch wurde stattgegeben, Römhild blieb zeitlebens Verbandsmitglied, ab 1.8.1990 im Nachfolge-Verband Bund Bildender Künstler Leipzig.

Doch es war nicht das letzte Mal, dass Römhild ins Visier des Verbands rückte, wie ein streng vertrauliches Gesprächsprotokoll vom 15.1.1971 belegt: „Koll. Römhild arbeitet seit 1966 sehr isoliert in Leipzig und hat keinen Kontakt zu Kollegen des VBK DDR. Er reicht nicht zu der Bezirkskunstausstellung ein, weil er der Meinung ist, daß er mit seiner Arbeit nicht der geforderten Thematik gerecht wird. Ein Atelierbesuch ist dringend notwendig, zur Überprüfung seiner Arbeiten.“

Bereits 1966 war die Familie nach Leipzig (Böhlitz-Ehrenberg) gezogen. Zusammen mit seiner Frau unterhielt er eine Atelier-Werkstatt in der Querstraße im Leipziger Zentrum, bis schließlich 1979 der Umzug in eine große Wohnung mit inneliegendem Atelier in Leipzig-Grünau erfolgte. Im Privaten experimentierte er weiterhin mit Techniken und Sujets und schuf über die Jahre ein umfangreiches Œuvre herausragender Handzeichnungen, die sich durch ihre heitere Leichtigkeit der Linienführung und virtuose Farbgebung auszeichnen: zarte Porträts, wilde Reiterinnen, der Künstler und seine Musen im Atelier, Schiffe im Hafen und auf See. In wiederkehrenden Motiven perfektionierte Römhild seine künstlerische Handschrift. Dabei besticht der leise Humor, das Augenzwinkern, mit denen der Künstler seine Arbeiten häufig zu Papier brachte. Familienangehörige beschreiben ihn als einen fröhlichen Menschen, der für seine Kunst lebte – eine Meisterhaftigkeit im Verborgenen.

Quellen: Unterlagen, Briefe und Zeitungsartikel aus dem privaten Archiv Kurt Römhilds

AUSSTELLUNGEN

- 1957 Schlossmuseum Meiningen
- 1958 Freies Wort Suhl
- 1958 Ausstellung anlässlich der Kulturwoche in Hildburghausen
- 1962 Glockenmuseum Apolda
- 1963 Genossenschaft Bildender Künstler Lucas Cranach in Weimar

AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN

- 1956-1958 Bezirkskunstausstellungen des Bezirkes Suhl
- 1958 IV Deutsche Kunstausstellung, Dresden
- 1959-1965 Bezirkskunstausstellungen des Bezirkes Erfurt
- 1959 Ausstellung der Deutschen Akademie der Künste (DAK) „Mit unserem Leben verbunden“, Berlin
- 1959 Ausstellung "Die Ostsee in der Grafischen Kunst", Sopot
- 1959 Ausstellung der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland, VR China
- 1959 Ausstellung anlässlich der Arbeiterfestspiele in Halle
- 1960 Ausstellung der DAK in Damaskus (Syrien), Mongolische VR, Indonesien, Irak, Neu-Dehli (Indien)
- 1960 Ausstellung "Junge Künstler Thüringens", Jena
- 1961 Kunstausstellung im Universa-Haus, Nürnberg
- 1962 Ausstellung "Die Welt der Gegenwart", Kunsthalle Wuppertal-Barmen
- 1976 Ausstellung zu Ehren des IX. Parteitages der SED Leipzig

WERKAUSWAHL *AQUARELLE, ZEICHNUNGEN, CLICHÉ VERRE & SIEBDRUCKE*



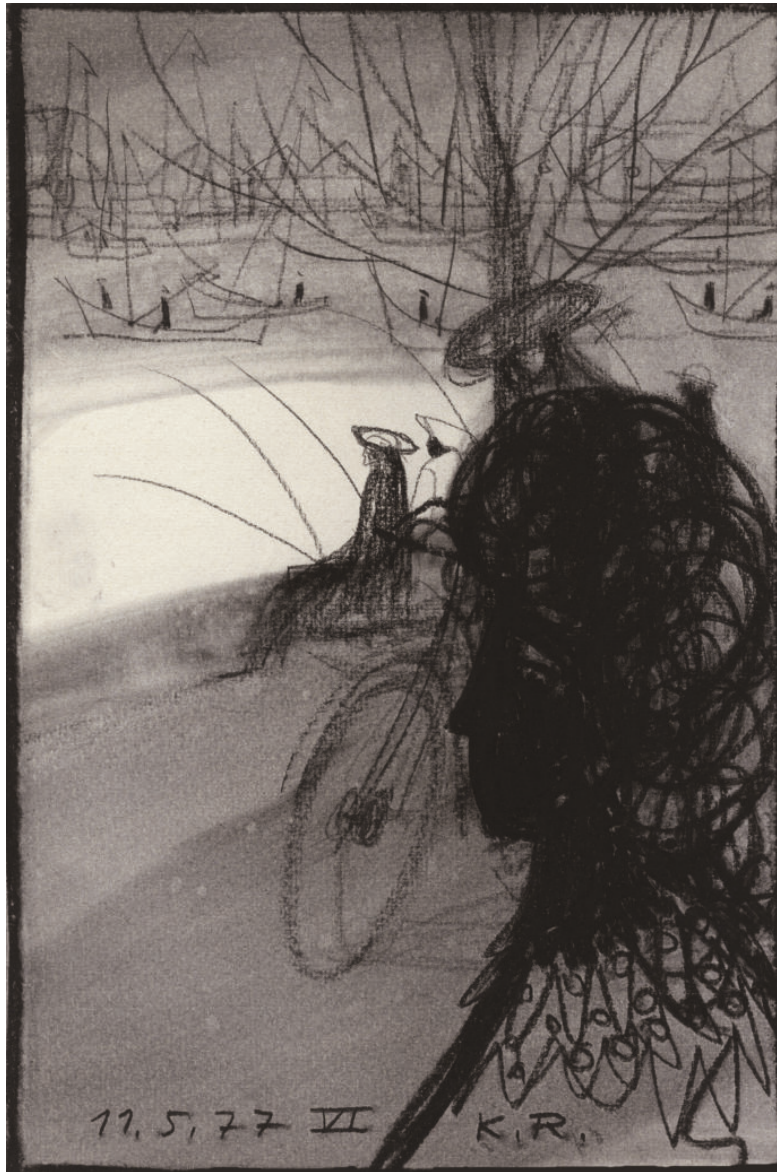
Reiterin in spanischer Tracht

Aquarell, 1977

37,8 x 25 cm



Hafen mit roter Sonne
Mischtechnik, 1977
21,6 x 21,1 cm



Frau und Angler
Mischtechnik, 1977
36,3 x 24,4 cm



Paris - Schalverkäufer beim Café de la Orion

Handsiebdruck, 1961

26,4 x 19,3 cm



Paris - Passanten
Federzeichnung, 1957
13,3 x 8,6 cm



Straßenszene
Mischtechnik, 1964
37 x 38,8 cm



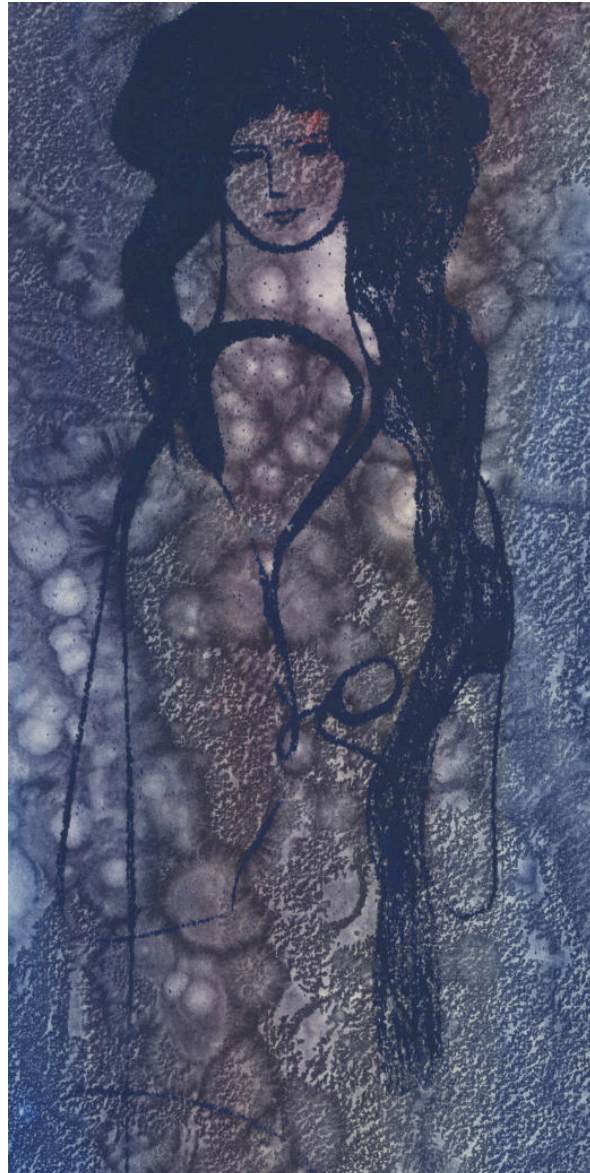
Lesende
Mischtechnik, 1959
28,6 x 19,5 cm



Dame mit Federboa
Mischtechnik mit Deckfarben, 1977
37 x 25,9 cm



Reiterinnen
Mischtechnik, 1977
13,9 x 20 cm



Frau in Blau
Mischtechnik mit Siebdruck, 1965
41,6 x 18,8 cm



Abstrakte Porträtskizze

Cliché verre, 1975

20,8 x 14,8 cm



Am Hafen
Mischtechnik, 1977
41,1 x 28,8 cm



Künstler an der Staffelei
Mischtechnik, 1977
43,7 x 31,8 cm



Maler und Modell
Mischtechnik mit Deckfarben, 1977
40,7 x 28,5 cm



Reiterin mit Hut und Sporen

Aquarell, 1977

37,6 x 25,4 cm



Künstlergespräch
Mischtechnik, 1977
68,1 x 42,5 cm



Im Atelier
Mischtechnik mit Deckfarben, 1977
38,9 x 26,8 cm



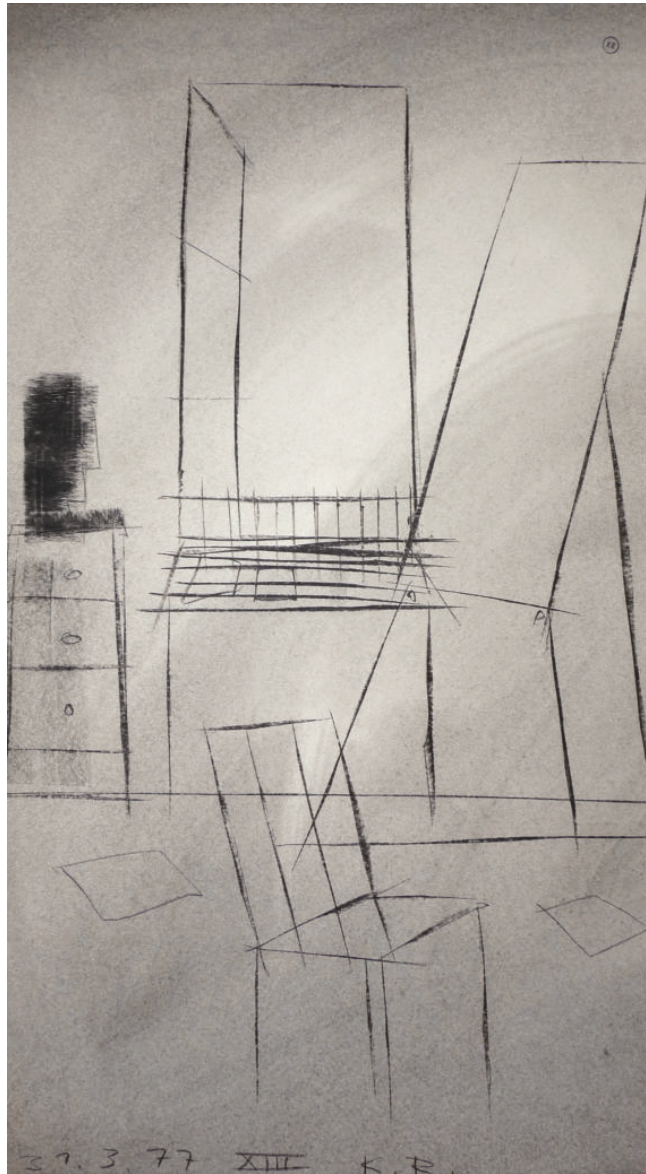
Spaziergänger mit Hund
Mischtechnik mit Farbkreide, 1977
39,8 x 19,7 cm



Liegende
Farbkreidezeichnung, 1959
20,1 x 57,7 cm



Zwei Frauen
Mischtechnik, 1964
31 x 13 cm



Atelier mit Stuhl und Staffelei

Mischtechnik, 1977

67,7 x 37,7 cm



Paris - Figurative Impressionen

Mischtechnik, 1957

29,5 x 20,3 cm



Freiluftmaler mit Paradiesvogel

Mischtechnik, 1977

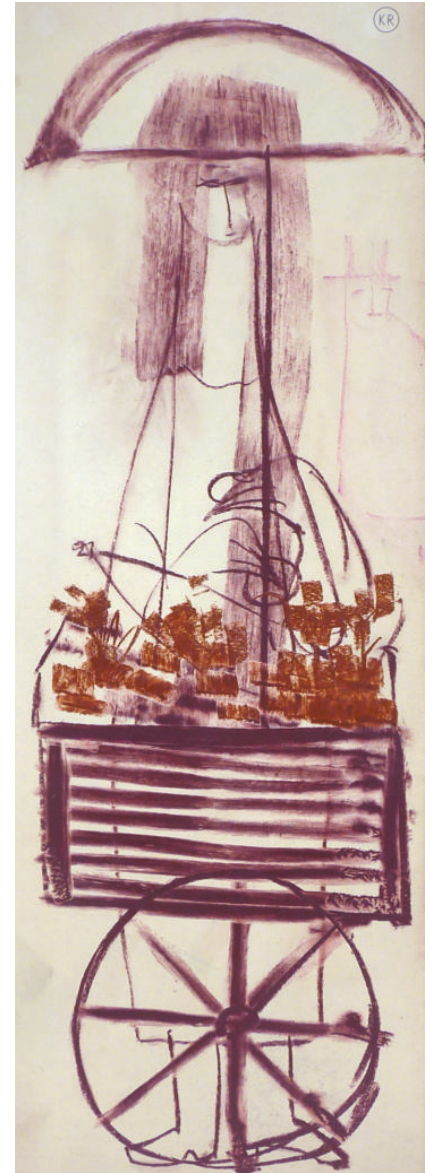
40 x 28,2 cm



Maler mit Palette
Siebdruck, 1964
30,7 x 12,9 cm



Blumenverkäuferin
Mischtechnik, 1966
59,1 x 20,6 cm



Am Marktstand
Mischtechnik, 1977
58,5 x 20,6 cm



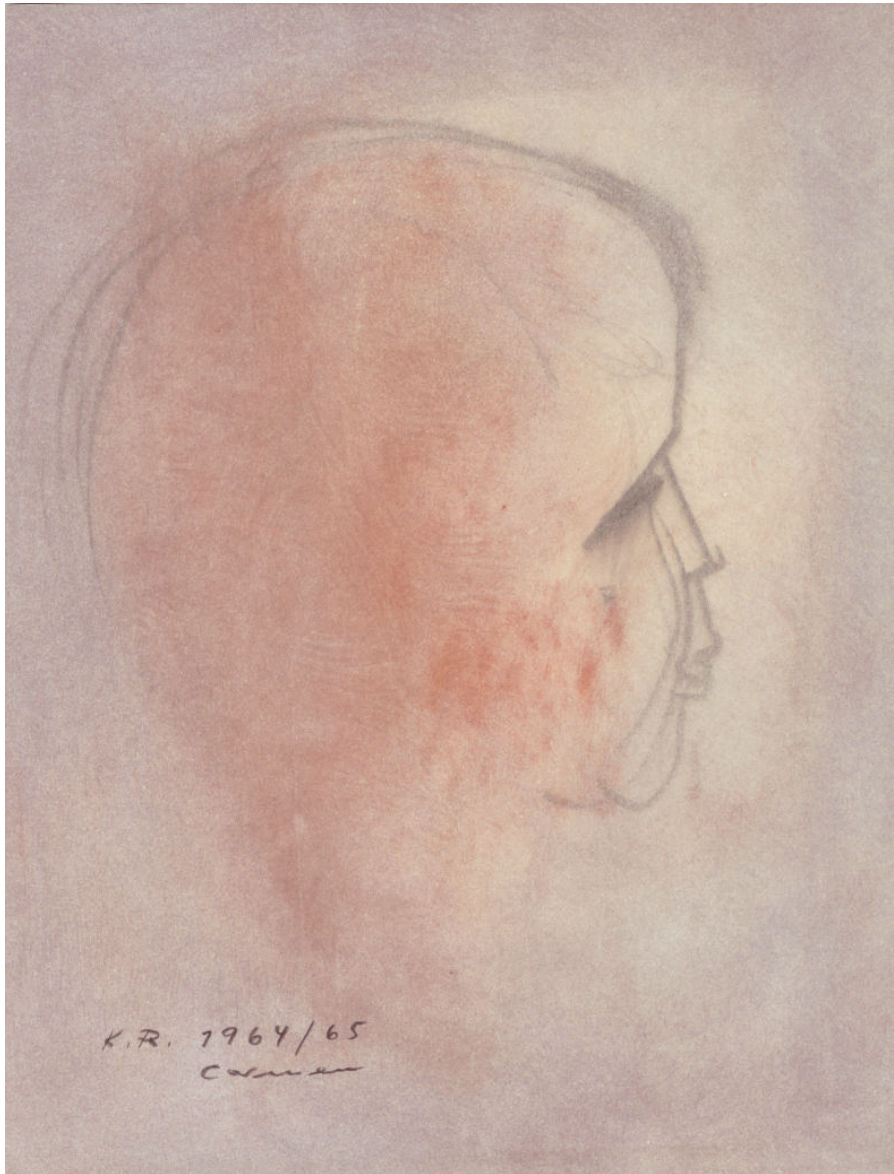
Frau mit Vogel
Mischtechnik, 1966
59,3 x 21 cm



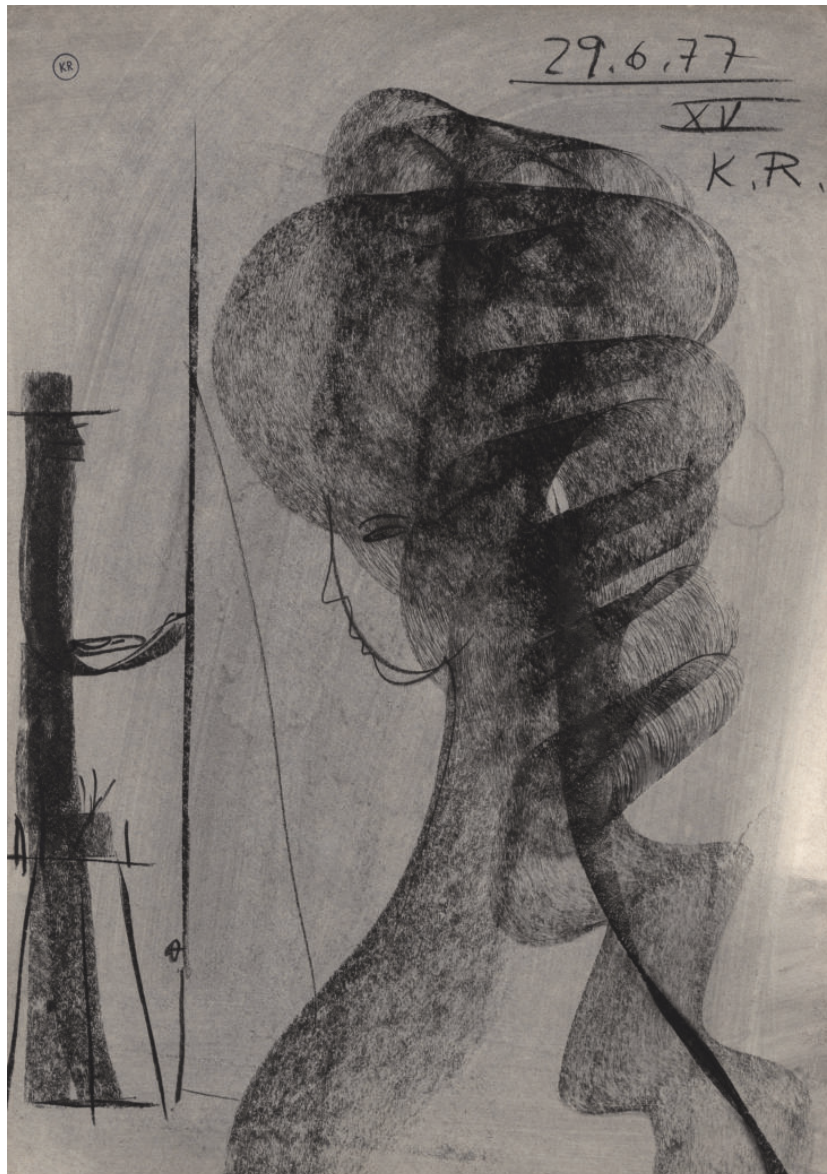
Jazztrompeter
Mischtechnik, 1966
59,4 x 21,2 cm



Mädchen im Profil
Mischtechnik, 1964
30,7 x 12,9 cm



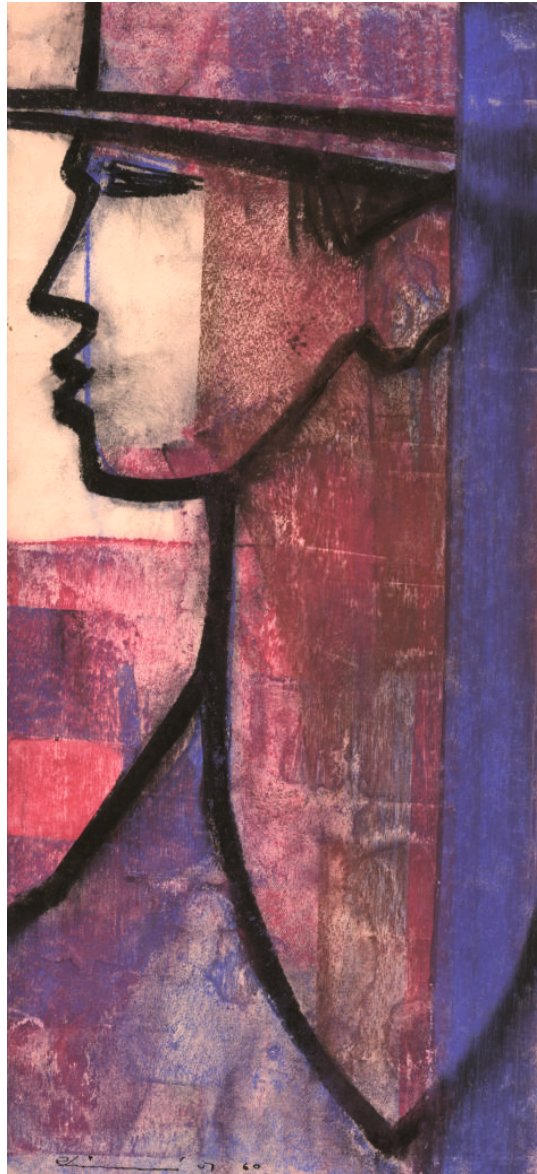
Tochter Carmen
Mischtechnik, 1964/65
39 x 30,8 cm



Atelierstudie
Mischtechnik, 1977
42 x 29,7 cm



Dampfer im Hafen
Mischtechnik mit Deckfarben, 1977
39,8 x 26,5 cm



Hafenarbeiter
Mischtechnik mit Deckfarben, 1960
41,1 x 18,9 cm



Reiterin mit Spitzenrock
Mischtechnik mit Gouache, 1977
28,6 x 40,7 cm



Reiterin im Nebel
Mischtechnik mit Aquarell, 1977
42 x 29,4 cm

IMPRESSUM

Eigentümer & Herausgeber Martin Koenitz

Text & Layout Anne Maurer

Fotografie Philip Markert

© Graphikantiquariat Koenitz Leipzig, September 2017



Besuchen Sie unseren Online-Shop
und entdecken Sie die Welt der Graphik.

WWW.KUNSTFREUND.EU



GRAPHIKANTIQUARIAT KOENITZ

Markt 1 / Altes Rathaus
04109 Leipzig
Telefon 0341 211 10 24

www.graphikantiquariat-koenitz.de